

# Illyrisches Blatt

8 u m

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 51.

Freitag den 22. December 1820.

Sigmund Freyherr von Herberstein.

I. Seine Jugend und Bildung.  
1486 — 1506.

(Aus den vaterländischen Blättern.)

Sigmund Freyherr von Herberstein wurde am 23. August 1486 zu Wippach am Karste, einem, seinem Vater von Kaiser Friedrich III. verliehenen, Schlosse in Krain, am Flusse gleiches Namens, geboren. Sein Vater war Leonhard oder Lienhard von Herberstein, ein namhafter Krieger, der dem Kaiser zur Krönung nach Rom, und zur Vermählung nach Neapel folgte, bey einem zweyten Zuge nach Italien 1469 in der Hauptstadt der Christenheit die ritterliche Würde empfing, und in seinen späteren Jahren Hauptmann zu Adelsberg und am Karste, und Pfleger zu Wippach wurde. Seine Mutter hieß Barbara, und war die Tochter Herrn Niclasens Luegger, Burggrafen zu Luenz und Lueg.

Die gewissen Nachrichten von dem adeligen Geschlechte der Herbersteine steigen bis in das dreyzehnte Jahrhundert hinauf. Ihr großer Enkel, der seinem Nahmen zuerst die freyherrliche Würde und unvergänglichen Ruhm erwarb, hat fleißig gesucht, ihren Thaten nachzuspüren und sie zum Beyspiele der Nachkommen aufzuzeichnen, „gleichwohl“ sagt er, mit Bedauern, „solche begiert mir spät zukumen ist, da ich mich in le-

ben meiner Ältern nicht erkundigen mügen.“ Die früheren Vorfahren waren wahrscheinlich einfache Landleute, ein Umstand, den Herberstein seiner Familie mit einer herrlichen Aufrichtigkeit zum Ruhme rechnet.

Das Stammgut dieser Familie ist Herberstein, eine österreichische Herrschaft mit einem Schlosse bey Stubenberg, am Flusse Feistritz in Steyermark, im Gräzer-Kreise, das ein Otto von Harperg im Jahre 1290 erkaufte, und von welchem er für sich und seine Nachkommen den Nahmen annahm. Dieser Kauf scheint indessen nicht der Ursprung des Familien-Nahmens Herberstein gewesen zu seyn; der älteste Stammherr, den unser Herberstein auffinden konnte, und der schon diesen Nahmen führte, war Hans v. Herberstein, Pfarrer zu Bölan, um das Jahr 1200. Herberstein erwähnt auch einer Sage, daß sie früher Herulstein geheissen hätten, von den Herulern, welche um 475 unter Odoaker Istrien und Pannonien bekriegten.

Leonhard von Herberstein hatte vier Söhne, von denen unser Sigmund der dritte war. Die andern drey, Georg, Hans und Wilhelm, zeichneten sich alle im Felde aus, und erhielten dafür die ritterliche Würde, starben aber alle früher, als unser Held. Von fünf Schwestern war die zweyte die Mutter des berühmten Kriegsmannes, Hans Kazianer Freyherrn zu Hlednich. Alle Brüder liebten sich nach Sigmunds

Zeugnisse herzlich und lebten ihr ganzes Leben durch in der größten Einigkeit. Besonders spricht Herberstein mit der größten Dankbarkeit von dem ältesten, Georg, einem höchst vortrefflichen und ausgezeichneten Manne, der auf seine jugendliche Bildung durch Rath und Betspiel den wohlthätigsten Einfluß hatte.

In den ersten Jahren seines Lebens war unser Herberstein sehr schwächlich, und wurde bald so krank, daß seine Ältern an menschlicher Hülfe verzweifelten, und das Gelübde thaten, ihn nach dem berühmten heiligen Hause der Mutter Gottes zu Loretto zu schicken. Sein zweyter Bruder, Hans, der folglich wenigstens fünfzehn Jahre älter, als er, muß gewesen seyn, trat mit ihm auch wirklich die Reise an, ging zunächst mit ihm nach Covrana, einem kleinen Hafen von Liburnien, schiffte sich hier nach Ancona ein, und brachte ihn von da zu Pferde an das Ziel ihrer Wallfahrt. Dieser fromme Zug hatte die erwünschteste Wirkung, und Herberstein konnte nun nach seiner Zurückkunft ungestört die Schule seines Geburtsortes Wippach besuchen. Bald darauf schickten ihn seine Ältern nach Bunsbach, als er kaum acht Jahre alt; hier lernte er *Deutsch* und *Windsisch*, oder *Slavonisch*, welche letztere Sprache ihm in der Folge von großem Nutzen war.

Im Jahre 1495, also im neunten seines Alters, sandte ihn sein Vater nach Gurk, im Klagenfurter Kreise, zu dem dortigen Domprobst, Wilhelm Welher. 1497 wurde Herberstein nach Wien auf die öffentliche Schule geschickt. Zwey Jahre darauf, 1499, also gerade erst dreyzehn Jahre alt, als er eben seine Mutter verloren hatte, bezog Herberstein schon die hohe Schule zu Wien, und wurde von dem Rector Oswald Ludwig von Weickersdorff unter die Zahl der Studierenden aufgenommen. Bald darauf scheint Herberstein Wien verlassen zu haben und in das älterliche Haus zurückgekehrt zu seyn. Hier zeigte sich zeitig die Gelegenheit, die gesammelten Kenntnisse geltend zu machen, und durch Führung gerichtlicher Ge-

schäfte neue einzusammeln. Sein Vater schickte ihn nämlich an Kaiser Maximilians Hof, um dort gewisse Familien-Angelegenheiten zu betreiben; mit ähnlichen Aufträgen mußte er nach Neustadt und Grätz gehen, „wie das, sagte er, nach meines Alters und Wesens die Gelegenheit gab.“ So vergehen vier Jahre, ehe wir Herberstein öffentlich auftreten sehen; diese Zeit war zwischen Reisen, dem Geschäftsaufenthalte in der Hauptstadt, eigenen Arbeiten und dem Lesen der alten und einiger neuern Geschichtschreiber getheilt. Die Fortsetzung dieser letztern Beschäftigung hatte er seinem Lehrer, dem redlichen *Rahenberger*, bey der Trennung versprechen müssen, und er blieb seiner Zusage treu.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Alterthümer.

Auf der Herrschaft Thurn bey Galtenstein wurden bey Anlegung einer Straße, aus den Grabstätten zu Mariathal, folgende Alterthümer hervorgezogen, und an das Säbacher Gouvernements-Präsidium eingesendet:

- 1) Ein großer metallener hohler Ring an einem noch kennebaren Handknochen; drey etwas kleinere, ebenfalls metallene Hohlringe, lagen in der Grabstätte so, als wenn sie dem Leichnam an die Brust gelegt worden wären;
- 2) zwey mittlere Ringe lagen neben der Grabstätte, und ein Ohrgehäng, das beyhm Aufheben zerbrochelte;
- 3) ein Fingerring wurde beyhm Sandhauen entzwey geschlagen, zwey Korallen, an einer Halschnur befestigt, (die übrigen waren zerstreut worden); noch ein Stück von einem Geschmeide;
- 4) ein irdenes Gefäß, das oben an der Grabstätte, mit Asche angefüllt stand;

5) eine ganz verrostete Lanze, die der Beurtheilung nach dem Verstorbenen mit in das Grab gegeben worden.

Vor zwey Jahren wurde in jener Gegend auch eine Goldmünze von Kaiser Nero gefunden, die gegenwärtig in Privathänden seyn soll.

Der Unterzeichnete, ohne diese Gegenstände gesehen zu haben, muthmaßt, obiger militärische Schmuck dürfe viel Ähnlichkeit haben mit verbrochenen Ringen und korinthischem Erz, welche dieses Jahr in Strassische bey Krainburg aus einem Hügel hervorgezogen worden. Derley Hügel in einer systematischen Ordnung befinden sich noch mehrere daselbst, und sie dürften den windischen Bucheln in Steyermark allerdings verglichen werden.

Prof. Richter.

Denkmahl, welches Winkelmann zu Ehren in Triest in der Kirche St. Giusto errichtet wird.

Der Doctor Dom. Rosetti, welcher vor zwey Jahren das Werkchen: Joh. Winkelmanns letzte Lebensperiode, Dresden 1818, herausgab, hatte schon seit d. J. 1818 beschlossen, diesem großen Archäologen zu Triest (wo, wie bekannt, Winkelmann im Jahre 1768 durch einen fremden Abenteurer ermordet worden) ein Denkmahl zu stiften. Verschiedene Umstände hinderten ihn jedoch an der Ausführung; aber vor kurzem sind die Dispositionen getroffen worden, daß der venetianische Künstler, Ant. Bossa, das aus cararischem Marmor zu errichtende Denkmahl seiner Beendigung zuführe. Dieses Monument wird in der Cathedralkirche St. Giusto zu Triest, wo die irdische Hülle des Verbliebenen liegt, aufgestellt; es wird aus einem Sarkophage bestehen, auf dessen Vorderseite man ein lateinisches Epigraph lesen wird, und welcher auf einem über ein Gestell und zwey Stufen angebrach-

ten Piedestal ruhen soll. Über dem Sarkophag ruht der Genius Winkelmanns, mit dem rechten Arme auf ein Medaillon gestützt, auf welchem man das Bildniß des Sterblichen, von dem Symbol der Unsterblichkeit einer Schlange umgeben, in erhabener Arbeit, sehen wird. Der linke Arm des Genius ruht auf dem linken Schenkel, der etwas erhoben ist, während der andere in der Richtung des Fußes, der den Rand des Sarkophags leicht berührt, ausgestreckt ist; der Kopf neigt sich in der Geberde des Schmerzes auf die linke Hand. Der Ruhm Winkelmanns wird durch das Basrelief, welches die Vorderseite des Piedestals einnimmt, symbolisirt. Dort sieht man zur Rechten und in einiger Entfernung einen Theil einer ägyptischen Pyramide, und von vorne mehrere Fragmente von Sculptur und numismatischen Gegenständen, bey welchen Winkelmann steht, und mit der linken eine angezündete Fackel aufhebt, während er mit dem Zeigefinger der Rechten auf jene Fragmente hinweist, das Gesicht gegen die hinter ihm befindlichen Personen gekehrt. Diese sind die schönen Künste, welche in verschiedenen, die gelehrige Aufmerksamkeit und Bewunderung ausdrückenden Stellungen seinen Unterricht begierig anhören. Zur Linken des Basreliefs und vorne sieht eine Matrone welche mit einer Hand eine Tabelle auf das Knie gestützt hält, und mit der andern das aufschreibt, was Winkelmann lehrt. Dieß ist die Archäologie, welche von diesem großen Manne ins Leben gerufen wurde.

Dr. Rosetti hat nunmehr eine Einladung zur Subscription auch in der venetianischen Zeitung einzurücken lassen, und verspricht jedem der Beytragenden die Biographie des berühmten Archäologen, sammt dessen Portrait, und der Beschreibung des Cenotaphiums zu übergeben.

Noch Etwas aus Vodniks Verlassenschaft.

Einer von den Römersteinen zu Leß in Oberkrain mit folgender Inschrift:

D. M  
M. O. AVITVS  
D. C. E. ET OCL.  
ATIA. AVITA  
IVSTO FIKOBI  
ANNOR. XVI  
PARENTES I  
NF  
FEC

ist so zu lesen:

Diis Manibus, Marcus Octavius Avitus decurio coloniae Emonae et Oclatia Avita Justo filio, qui hic obivit annorum sexdecim, parentes inferos fecerunt.

Da Octavius Avitus ein hochedler Römer aus der Octavischen Familie war, aus welcher auch Octavianus Augustus herstammte: so haben wir nun einen zweyten Colonienführer nebst dem bekannten Titianus aufgefunden. In dieser seiner Eigenschaft erhielt er im Lande Meyerhöfe, Landbesitzungen und Einkünfte; er hatte deren in der gesunden heiteren Gegend des obersten Oberkrains, und sein hoffnungsvoller junger Sohn starb alldort auf der väterlichen Villa, vermuthlich zur Zeit, als der Vater seine und die Geschäfte des Landes ordnete, den Sohn aber, um die erquickende Lust da zu genießen, sammt der Familie aus Emona mitgenommen hatte.

In der Stadt Krainburg, dem von Linhart vermutheten alten Santicum, in der Vordermauer des zunächst an der Pfarrkirche, eines Werkes der neuern gothischen Bauart, stehenden Bürgerhauses ist folgender Denkstein zu lesen:

TERTIA  
RVFL. F. AN XXV  
H. S. E  
MAXIMUS RVS  
TIGL. F. CONIVGI  
ET LASCONTIAE  
TERTI. F. SOCERAE  
FACIUND CVRAVIT

Tertia Rufi filia annorum viginti quinque hic sita est. Maximus Rustici Filii coniugi, et Lascontiae Tertii Filiae socerae faciendum curavit.

Tertia, des Rufus Tochter, fünf und zwanzig Jahre alt, ruhet hier. Maximus, Sohn des Rusticus, hat ihr, seiner Gattinn, und der Lascontia, Tochter des Tertius, seiner Schwiegermutter diesen Denkstein errichten lassen.

Schönleben und Linhart haben dieses Denkmahl richtig gelesen, nur findet man auf dem Original nicht nach einem jeden Worte einen Punct, so wie ihn Linhart I. 436, der Gewohnheit seiner Vorfahren folgend, überall anbringt, welches hingegen die Römer sonst nicht leicht, außer zur Bezeichnung einer Wortabkürzung zu beobachten pflegten. Wer den Stein lesen wird, und im leeren Raume unter der Inschrift einen eisernen Haken finden, der wird leicht selbst bemerken, daß der Nagel sammt seinem Reiber zur Befestigung des Fensterbalkens in den neuesten Zeiten dort angebracht wurde.

R ä t h e l.

Mein Erstes und Zweytes schmeckt herrlich in Schwaben,  
Wenn gleich es die Sachsen viel herber gern haben,  
Mein Drittes ist Nahrung für Menschen und Vieh,  
Und macht man mein Erstes und Zweytes mit Müß'  
Vom Dritten, und scheidet's mit reinlichen Händen,  
So kann man mein Ganzes im Überrest finden.

Auflösung des geographischen Logogriffs in No. 43.  
W a g r a m.